

Beilage zu Nr. 156 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 3. Oktober 1891.

Einladung z. Abonnement auf den Enzthäler.

Mit dem 1. Oktober hat ein neues Quartal und damit auch ein neues vierteljähriges Abonnement auf den Enzthäler begonnen. Wer daher im Juli nicht für das ganze Halbjahr abonnierte, wolle seine Bestellung sofort bei der bisherigen Bezugsquelle erneuern, wofür keine Unterbrechung in dem Versandt des Blattes eintreten soll.

Die stetige Zunahme der Abonnenten wohl überhebt uns aller Anpreisungen, und da die Herbst- und Winterabende wieder mehr Veranlassung geben, solche durch Lesen zu kürzen, so glauben auch wir auf weiteren Zuwachs von Abonnenten rechnen zu dürfen.

Für Bekanntmachungen aller Art eignet sich der Enzthäler vermöge seiner dichten Verbreitung im Oberamtsbezirk besonders, es ist den Anzeigen in unserem Blatt Erfahrungsgemäß der beste Erfolg gesichert. Wir bitten um fleißige Benützung unseres Blattes, indem wir versprechen, in jeder Weise entgegenkommen zu wollen.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Miszellen.

Das in Berlin erscheinende Sportblatt „Turi“ schreibt die Proposition aus für einen Distanzritt von Berlin nach Frankfurt a. M. und zurück — 1200 Kilometer — für Pferde aller Länder, zu reiten im März 1892. Ehrenpreis, gegeben vom „Turi“ für den siegenden Reiter, und 100000 Mk., davon 60000 Mk. dem ersten, 25000 Mk. dem zweiten, 10000 Mk. dem dritten, und 5000 Mk. dem vierten Pferde. Einsatz 300 Mk., Reugeld. Distanzritte bilden jetzt einen beliebten Sport der berittenen Offiziere in Deutschland, Oesterreich und Rußland und sind, wenn sie nicht bis zum Ruin der Pferde gesteigert werden, ein wirksames Vorbereitungsmittel für den Kriegesfall.

Aus Trier 27. Sept. wird der Fitz-B. vom heiligen Rock geschrieben: Heute ist die letzte Woche der Ausstellung des heil. Rockes angebrochen. Noch wenige Tage und das seltsame Bild, welches unsere gute Stadt die vergangenen Monate hindurch darbot, wird wieder der gemüthlichen Trierischen Alltagsphysiognomie Platz machen. So ziemlich alle Welt in Trier sehnt das Ende der Ausstellung herbei, nicht am wenigsten die Domgeistlichkeit, für welche mit der Ausstellung des heil. Rockes eine erdrückende körperliche und geistige Arbeit verbunden war. Die Trierische Bürgerschaft, welche sich in ihrer Hoffnung auf einen glänzenden Verdienst während der Ausstellungszeit so arg getäuscht sah, hat auch kein Verlangen danach, die Wallfahrtszeit über den 3. Okt.

ausgedehnt zu sehen, obgleich das päpstliche Breve eine solche Ausdehnung bis zum 20. Okt. gestatten würde. Die Pilger würden ja doch nicht von ihrer Gewohnheit lassen, Alles aus ihrer Heimat mit herbeizuschleppen, was für des Leibes Nahrung und Nothdurft von Nothen ist. Diese Angst vor der angeblichen Teuerung in Trier streift an das Romische. Nicht einmal den Kaffee kaufen die Wallfahrer bei uns, sondern bringen ihn gemahlen mit und erbitten sich von den Trierern nur das heiße Wasser. An Schinken, Speck, Butter und Käse tragen die Pilger solche Quantitäten bei sich, daß sie die Bewohnerschaft Triers mit ernähren könnten. Auf die Gefahr hin, hie und da Anstoß zu erregen, müssen wir auch noch der Flohplage gedenken, welche die Wallfahrt über unsere gute Stadt gebracht hat. So etwas ist überhaupt noch nie dagewesen! In den Droschken, den Pferdebahnwagen, vor allem aber in den Massenquartieren wimmelt es von Flöhen, worunter nach und nach ganz Trier zu leiden hat. Der Einzelne steht dieser Plage vollständig machtlos gegenüber. Er mag sich jeden Tag 12 Mal umkleiden, so wird er diese abscheuliche Plagegeister doch nicht los. Die Trierische Damenwelt ist in Verzweiflung. Viele haben es trotz des ungünstigen Wetters vorgezogen, nochmals auf die Sommerfrische zu gehen, statt sich in Trier den letzten Blutstropfen absaugen zu lassen. Wenn etwa ein moderner Dichter dem alten Johann Fischart die Krone streitig machen und eine neue „Flohhay“ schreiben wollte, so könnte er dazu nirgendwo bessere Studien machen, als gegenwärtig in Trier.

(Ein netter Herr „Doktor.“) Aus Würdshofen schreibt man der „Ärztlichen Rundschau.“: Bekanntlich ist vor Kurzem der angebliche „Doktor“ Zapp, erster Baderarzt und allmächtiger Vertrauter des Herrn Pfarrer Kneipp, wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassaführung verhaftet und bei dieser Gelegenheit als ehemaliger Rutscher erkannt worden, der nicht die geringste Ahnung vom medizinischen Studium hatte. Diese Thatfache gewinnt dadurch noch mehr an Bedeutung, daß der angebliche „Doktor“ als solcher vor Gericht eidlich vernommen wurde und als sachverständiger Arzt seine Aussagen abgegeben, mithin sich noch weiter schwerer vergangen hat. Wir fragen nun: Wie kam es, daß die zahlreichen ärztlichen Beisände des Pfarrers Kneipp niemals in ihrem Verkehr mit ihrem „ärztlichen Vorgesetzten“ dessen Vergangenheit als Kassefänger erkannten? Es ist ja richtig, daß in einem Wiener Krankenhause sich auch einmal ein Kaufmann als Arzt einschmuggelte, aber er wurde bei der ersten ihm anvertrauten Krankenuntersuchung erkannt und entfernt, auch hatte er nur die Stelle eines Volontärs inne, der um eine Meinung nicht gefragt wurde. Hier aber war es der erste „Baderarzt“, welcher nicht nur

von Ärzten und Patienten, sondern auch von Behörden als solcher respektiert wurde.

(Was für einen Winter bekommen wir?) Das Haidkraut (die Erica) gehört bekanntlich zu jenen Pflanzen, aus deren äußeren Formen naturkundige Leute auf lange Zeit voraus den Verlauf der Witterung, in diesem Falle den nächsten Winter prophezeien. Je länger die Blütenähre der Erica ist, um so länger und strenger wird der kommende Winter. In diesem Herbst aber ist die Erica unheimlich langährig, und wenn das „Ahnungsvermögen“ der Pflanze zur Wahrheit würde, dann mühten wir auf einen sehr bösen Winter rechnen. Mitunter behalten aber glücklicherweise andere Zeichendeuter Recht, welche die lange Achse der Erica auf ein feuchtes Jahr zurückführen, in welchem die Pflanze Zeit hatte und Stoff in Menge fand, einen so langen Blüentrieb aufzubauen.

Eine unerwartete Erbschaft. In dem Bureau eines der bedeutendsten Notare der spanischen Hauptstadt trug sich dieser Tage ein ungewöhnlicher Vorfall zu. Sechs altersschwache Greise von ärmlichem Aeußern standen vor der von Gold und Banknoten strotzenden Kasse, um Jeder 40000 Duros = 160000 Mk. in Empfang zu nehmen auf Grund einer Erbschaft eigenartigen Ursprungs. Vor Kurzem verstarb ein in der Regierungskasse Angestellter, welcher derselben über vierzig Jahre mit dem lärglichen Solde von 6000 Reales = 1200 Mk. pro Jahr angehört hatte. Junggeheile, ohne Familienanhang, war er ein gewissenhafter Beamter, dessen Lebensart eine ganz eigene war. Er wohnte in einem banfälligen einstöckigen Hause des Arbeiterviertels, zurückgezogen von der Außenwelt, mit einer steinalten Haushälterin. Seine Ausgaben beschränkten sich auf das Allernotwendigste, und niemals erlaubte er sich irgendwelche Zerstreuung oder Vergnügung. Sein einziger Hochgenuß bestand darin, sich zur Seite eines altersschwachen Tisches in einen gleichartigen Lehnstuhl zu setzen und Stundenlang einen gegenüberstehenden geschlossenen Wandschrank zu betrachten. Bei seinem Tode stellte sich die Behörde in der geheimnisvollen Behauptung des sonderbaren Erzhafes, welcher kein Testament hinterlassen hatte, ein und öffnete den mysteriösen Schrank, in welchem innerhalb einer Hutkachel über eine Million Mark in Goldstücken, Banknoten und Staatspapieren angetroffen wurden. Raum war die Hinterlassenschaft in den Regierungsblättern bekannt gemacht worden, so stellten sich die erwähnten Erben ein, welche ihre Rechte als weiltäufige Verwandte des Verstorbenen geltend machten und durch Dokumente bewiesen. Sämtliche waren arme Landleute der Provinz Soria. Von dem Dorfschulzen, der die Anzeige gelesen hatte, auf die Erbschaft aufmerksam gemacht, waren sie zu Fuß

ch Flaschenpost, Boot getrieben, Nahrungsmittel, den Tod. Sidi. — Diese Worte in Namen „Mag den Bistitenkarte die sich in einer Finistere gefun-

Obstpreisgittel, 5 Waggon = 7000 Obst, Preis per Str. 4 Mk. 30 bis dem Wilhelm-Obst zu 4 Mk. 40 bis 5 Mk.

ahn. 1891.

144	146
PersZ.	PersZ.
1.2.3.	1.2.3.
5.18	8.50
5.25	8.57
5.32	9.04
5.40	9.12
5.48	9.20
5.50	9.22
6.01	9.33
6.07	9.39
6.13	9.45
6.14	9.50
7.23	10.52
9.45	11.37
9.52	11.43
9.57	11.48
10.03	11.54
10.10	12. —
1.58	3. —

145	
PersZ.	
1.2.3.	
5.44	7. —
6.45	8.53
6.45	9.05
6.56	9.12
7.08	9.19
7.18	9.25
7.31	9.31
8.10	10.25
9.23	11.33
10. —	10. —
10.08	10.08
10.14	10.14
10.21	10.21
10.25	10.25
10.27	10.27
10.36	10.36
10.44	10.44
10.52	10.52
11. —	11. —



nach Madrid gewandert, um die unverhoffte Erbschaft in Empfang zu nehmen, die sie mit einem Schläge zu reichen Leuten machte. In ihrer Freude vergaßen sie nicht, der Pflegerin des Geizhasses und dem Dorfschützen eine angemessene Summe auszusahlen, die sich auf 40000 M belief. Es liegt auf der Hand, daß der Verstorbene die Million nicht von seinem Gehalte allein angeammelt haben konnte. Er hat den größten Teil durch Erbschaften und Spekulationen in Staatspapieren erworben.

(Manöver-Photographien.) Daß während der Münchener Kaiserfeste die Momentphotographie wahre Orgien gefeiert hat, schreiben die „Münch. Nachr.“, wurde schon mehrfach erwähnt. Den Löwenanteil haben hierbei selbstverständlich jene kleinen, kaum bemerkbaren Taschen-Apparate der Amateurs, welche als Manöververbummeler an den verschiedenen Punkten auftauchten und bei dem herrlich sonnigen Wetter gewiß ausnahmslos gut gearbeitet haben. Unter den Momentphotographen von Beruf, welche mit Zeitungsgehirn ausgerüstet sind, steht wohl in erster Linie Herr W. Ziesler aus Berlin, welcher im Besitze eines Fernans ist, der ihm gestattet, dem Kaiser überall auf seinen friedlichen Kriegszügen zu folgen. Proben seiner Kunst dürften wohl bald zu sehen sein.

Die Kirmesfeste nehmen ihren Anfang. Das sind Festtage für die ländliche Bevölkerung. Wie schon der eigentliche Name „Kirchweih“ besagt, ist dieses Fest kirchlichen Ursprunges, welches man in früheren Zeiten zum Andenken an die Kirchweihungen in den einzelnen Ortsteilen feierte. Von den hierbei üblichen gottesdienstlichen Handlungen erhielt die Festschlicht, wohl den Namen der Kirchmesse und diese Bezeichnung wurde dann im Volksmunde zu der heute fast überall so genannten Kirmes oder Kirmes zusammengesogen. In unserer Zeit hat sich natürlich diese Bedeutung des Festes vollkommen verwischt. Man feiert die Kirmes in Städten, ohne auch nur an diese Herkunft derselben zu denken. Man feiert ein lustiges Volksfest, bei dem es gilt, gut und viel zu essen und zu trinken. Und natürlich bildet den Schluß ein gemütlicher Tanz, in vielen Gegenden auch eine tüchtige Kauferei. Einige Tiere spielen bei den deutschen Kirmesfritten eine hervorragende Rolle. So ist hier und da das sogenannte Hammelreiten gebräuchlich, das heißt, es wird nicht auf einem Hammel, sondern nach einem Hammel geritten. Die jungen Burschen des Dorfes besteigen am Morgen des Hauptfesttages schön geschmückte Pferde und sprengen nach dem Platz, wo die Schafherden des Dorfes weiden. Aus ihnen wird ein feister Hammel herausgesucht, mit Bändern und Blumen festlich geschmückt und dann von den Reitern im Triumph ins Dorfwirtshaus gebracht, wo man ihn sofort zum Festmahl für die Kirmesfestnehmer schlachtet. In der Gegend von Fulda führt man den geschmückten Hammel unter die Dorfwinde, wo sich zwei Parteien, die Verheirateten und die Ledigen, gegenüber stehen und durch Wettspiele den Hammel zu erringen suchen. Wer unterliegt, muß die Beche bezahlen, der Hammel aber wird von beiden Teilen gemeinsam verpeist. In anderen Orten ist zur Kirmes das Hahnenschlagen üblich, das im allgemeinen darin besteht, daß man einen Hahn in einen großen durchlöchernten Topf steckt auf welchen dann von den Teilnehmern des Spieles mit verbundenen Augen losgeschlagen wird. Wer den Topf trifft, erhält den Hahn als Preis, der aber gar nicht so leicht zu erringen ist, da man vorher absichtlich einige Male im Kreise herumgeführt wird. Natürlich ist bei den Kirmesfesten das Schweineschlachten überall ein Hauptmoment und auf der Kirmestafel darf nirgends die Schlachtschüssel fehlen weshalb an vielen Orten

von den Bauern eigens ein „Kirmeschwein“ gemästet wird. Selbstverständlich geht es an der Kirmestafel auch nicht ohne den obligaten Gänse- und Entenbraten ab, während aus dem Fischreie der Karpfen die beliebteste Kirmespeise bildet.

(In der Kaserne.) Gefreiter (bei den Rekruten): „Herr Unteroffizier, ich weiß nicht, woran das liegt, daß der Helm dem Manne nicht sitzen will!“ — Unteroffizier (sich den Mann ansehend, nach kurzer Pause): „Woran das liegt?“

Der verdrehte Kerl hat 'nen vollkommen unvorschriftsmäßigen Kopf — am Helm ist alles in Ordnung.“

(Ein frommer Wunsch.) In Högler wurde kürzlich ein neuer Totenwagen angekauft, aus welchem Anlaß das Stabshaupt eine Befanntmachung erlassen hat, worin wörtlich folgende Stelle vorkommt: „Die Einwohner werden ersucht, den Totenwagen mehr als bisher zu benützen.“

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1891/92 (ab 1. Oktober.)

Herrenalb - Neuenbürg.

ab Herrenalb	7.40 vorm.	ab Neuenbürg Stadt . . .	3.30 nachm.
ab Marxzell	8.45 „	ab Schwann	4.15 „
ab Schwann	10.15 „	ab Marxzell	5.40 „
in Neuenbürg	10.45 „	in Herrenalb	6.50 „

Rothenbach-Dobel-Herrenalb.

ab Rothenbach (Fahr.-B.-P.)	8.25	ab Herrenalb (Botengang)	11.45
an Dobel	10.15	an Dobel	1.—
ab Dobel (Botengang) . . .	10.20	ab Dobel (Fahr. Boten-Post)	7.10
an Herrenalb	11.20	an Rothenbach	8.15

Herrenalb - Ettlingen.

ab Herrenalb	morg. 5.50	ab Ettlingen Staatsbahn.	abends 5.15
ab Marxzell	6.45	ab Ettlingen, Stadt . . .	5.45
in Ettlingen, Stadt an	8.10	ab Marxzell	7.25
an Ettlingen Staatsbahn.	8.25	an Herrenalb	8.45

Herrenalb - Gernsbach.

ab Herrenalb	morg. 11.30	ab Gernsbach	nachm. 3.45
ab Loffenau	12.40	ab Loffenau	4.40
an Gernsbach	1.15	an Herrenalb	5.55

Altensteig-Enzklösterle-Wildbad.

ab Altensteig	6.10 vorm.	ab Wildbad Stadt	4.— nachm.
ab Simmersfeld	7.25 „	an Enzklösterle	5.40 „
an Enzklösterle	8.30 „	ab Enzklösterle	5.55 „
ab Besenfeld	6.55 „	an Besenfeld	7.45 „
an Enzklösterle	8.30 „	ab Enzklösterle	5.55 „
ab Enzklösterle	8.40 „	ab Simmersfeld	7.— „
an Wildbad Stadt	10.10 „	in Altensteig	8.15 „

Nagold-Altensteig.

	vorm.	mittgs.	nachm.	nachts		morg.	vorm.	mittgs.	nachm.
ab Nagold Bf.	8.15	12.05	3.25	10.25	ab Altensteig	4.45	7.40	12.05	4.45
ab Nagold St.	8.35	12.25	3.45	10.45	ab Ebhausen	5.40	8.35	1.—	5.40
ab Rohrdorf	9.05	12.55	4.15	11.15	ab Rohrdorf	6.05	9.—	1.25	6.05
ab Ebhausen	9.30	1.20	4.40	11.30	ab Nagold St.	6.35	9.30	1.55	6.35
an Altensteig	10.25	2.15	5.35	12.35	an Nagold Bf.	6.55	9.45	2.10	6.55

Gernsbach-Schönmünzach-Freudenstadt.

	vorm.	nachm.		vorm.	nachm.
ab Gernsbach	9.35	3.45	ab Freudensdt., Bhf.	8.10	6.45
ab Weisenbach	10.10	4.20	an Freudensdt., Stadt	8.30	7.05
ab Forbach	11.45	5.55	ab Freudensdt., „	8.40	7.15
an Schönmünzach	1.10	7.20	ab Baiersbronn	11.30	8.05
ab Schönmünzach	4.—	3.45	ab Reichenbach	12.—	8.35
ab Schönegründ	4.55	4.40	ab Schönegründ	12.40	9.15
ab Reichenbach	5.35	5.20	an Schönmünzach	1.20	9.55
ab Baiersbronn	6.10	5.55	ab Schönmünzach	6.—	4.—
an Freudensdt., Stadt	7.15	7.—	ab Forbach	7.20	5.20
ab Freudensdt., „	7.35	7.20	ab Weisenbach	8.25	6.25
an Freudensdt. Bhf.	7.45	7.30	an Gernsbach	9.—	7.—

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Reeh in Neuenbürg.

